

## Lesegottesdienst zum Sonntag Laetare (4. Sonntag in der Passionszeit),

den 14.03.2021

von Pfarrer Winfried Ostmeier

Ich heiÙe Sie als Leserinnen und Leser unserer Gottesdiensttexte wieder sehr herzlich Willkommen und wÙnsche Ihnen einen gesegneten Sonntag. Der Name des heutigen Sonntags „Laetare“ heiÙt ùbersetzt: „Freut euch“. Wenn wir den Wochenspruch aus Joh. 12,24 lesen, wird uns deutlich, warum mitten in der Passionszeit ein Sonntag diesen Namen bekommen hat. Jesus Christus spricht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fÙllt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ Es wird der Blick geweitet: Das Korn stirbt – aber es bringt dadurch viel Frucht. Karfreitag, der Tod Jesu am Kreuz kommt – aber Ostern mit der Auferstehung auch. Tod und Hoffnung auf Leben: Da ist „Leben“ viel grÙÙer gemeint als wir es normalerweise denken. Gedacht ist an das Leben vor dem Tod und das Leben nach dem Tod – wie immer dieses Dasein in Gottes NÙhe aussehen wird.

Das Lied aus EG 98 heiÙt „Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt“. Der deutsche Text ist 1978 von JÙrgen Henkys nach dem englischen „Now the green blade rises“ geschrieben worden. Er nimmt unseren Wochenspruch auf.:

1. Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt - Liebe lebt auf, die lÙngst erstorben schien: Liebe wÙchst wie Weizen und ihr Halm ist grÙn. (Joh 12,24)
2. ùber Gottes Liebe brach die Welt den Stab, wÙlzte ihren Felsen vor der Liebe Grab. Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? Liebe wÙchst wie Weizen und ihr Halm ist grÙn.
3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, unser Herz gefangen in GestrÙpp und Dorn - hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: Liebe wÙchst wie Weizen und ihr Halm ist grÙn.

An diesem Sonntag begleitet uns ein Auszug aus Ps. 84 (EG 735,1.2):

Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth!

Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den VorhÙfen des Herrn;

mein Leib und Seele freuen sich

in dem lebendigen Gott.

Der Vogel hat ein Haus gefunden

und die Schwalbe ein Nest fÙr ihre Jungen -

deine AltÙre, Herr Zebaoth,

mein KÙnig und mein Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;

die loben dich immerdar.

EG 735.2

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten  
und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund,  
und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern  
und schauen den wahren Gott in Zion.

Herr, Gott Zebaoth, höre mein Gebet;  
vernimm es, Gott Jakobs!

Gott, unser Schild, schaue doch;  
sieh doch an das Antlitz deines Gesalbten!

Denn ein Tag in deinen Vorhöfen  
ist besser als sonst tausend.

Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause  
als wohnen in der Gottlosen Hütten.

Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild; der Herr gibt Gnade und Ehre.  
Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Herr Zebaoth, wohl dem Menschen,  
der sich auf dich verlässt!

## **Predigt**

Joh 12,20-24: Die Ankündigung der Verherrlichung

20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest.

21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen.

22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.

23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.

24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte des WDR-Films „Zugvögel – einmal nach Inari“ spielt in der Steinzeit, nämlich 1997. Also in der digitalen Steinzeit: Keine Handys, kein world-wide-web, das den Namen verdient. So gibt es damals noch einen leicht schrägen Wettbewerb: Kursbuchlesen. In Lappland treffen sich Spezialisten, um den/die Weltmeister/-in im Kursbuchlesen zu küren. Kursbücher, das waren bei der

Deutschen Bahn dicke Wälzer, die alle Verbindungen aller Bahnhöfe minutiös auflisteten. Die Älteren unter uns mögen sich erinnern, wie es damals war, am Bahnschalter zu stehen während Bahnbeamte darin blättern, um kompetent Auskunft geben zu können.

Hannes Weber braucht keine Bahnauskunft, er kann alle europäischen Kursbücher auswendig. Er hat nämlich sonst nicht so schrecklich viel zu tun, ist ein Eigenbrötler, lebt zurückgezogen und ist damit zufrieden. Sein Geld verdient er als Bierfahrer in Dortmund – und gerät dort vor seiner Abreise zur Weltmeisterschaft unglücklich und unschuldig unter Mordverdacht, ohne das zu wissen. Jetzt wird er auf seinem Weg nach Finnland gejagt und merkt das nicht einmal. Bis hierhin ist der Film eine Kriminalkomödie, mit Dialogen sehr sparsam, mit Gags nicht unbedingt. Im Zug lernt Hannes Weber unterschiedliche Menschen, vornehmlich Finnen kennen, und dann wird noch weniger geredet. Aber man versteht sich – blendend. Dann passiert es: Hannes verliebt sich in die ebenso charismatische wie unglückliche Finnin Sirpa. Von der könnte er einiges lernen. Sie besteht z.B. darauf, dass es nicht um den schnellsten Weg zum Ziel geht, sondern um den schönsten. Nach Inari, dem Film den Titel gebende Stadt der Weltmeisterschaften, führe es sich z.B. mit deutlich schöneren Panoramaausblicken durch Nordschweden, über Haparanda - nicht auf der direkten Route, auf der Hannes sich befindet.

Angekommen in Inari wird Hannes noch am Bahnhof wegen Mordes verhaftet; er kann aber den Kommissar überreden, vorher noch am Wettbewerb teilnehmen zu können. Den meistert er souverän, auch wenn eine Konkurrentin ihm dicht auf den Fersen bleibt. Dann kommt die letzte Frage. Hannes beantwortet sie mit voller Absicht falsch. Er wählt nicht die schnellste, sondern die schönste Route, über Haparanda. Das bringt ihm den zweiten Platz ein – und die Anerkennung seines Schwarms Sirpa. Mit der bleibt er in Inari, als der Kommissar sich verabschiedet – der Mord hat sich derweil in Deutschland geklärt, die wahre Täterin wurde gefasst.

Soweit der Film. Wer sein Leben lieb hat, der verliert es: Hannes liebt sein Leben und weil er es liebt, lässt er seinen Alltag hinter sich, um neue Lebensperspektiven zu gewinnen. Hätte er sich an sein altes Leben geklammert, wäre es mit dem neuen, wunderbaren, von der Liebe geprägten Lebensabschnitt nichts geworden.

Das Leben ist bewegend. Veränderungen kommen auf uns zu – eigentlich an jedem Tag. Dabei wollen wir doch so gerne die schönen Momente festhalten und all das Belastende vergessen. Ist es nicht das, was wir schon von der Vorfriede auf einen erholsamen Urlaub erwarten? Die Perspektive auf eine Auszeit vermissen wir z.Zt. schon sehr. Wir merken, wie die schönen Momente uns entschwinden, je mehr wir uns an sie klammern. „Die Stunde ist gekommen,“ sagt Jesus zu den Jüngern. Sein Weg wird schwer. Aber ja: Da ist die Verheißung. Am Ende wird es herrlich. Die nächsten Schritte sind aber schmerzhaft. Jesus weiß, was die Jünger nicht glauben können oder wahrhaben wollen. Es wird all das kommen, was auch wir kaum glauben können: Dass ein Mensch – auch wenn viele sagten und sagen, es sei der Sohn Gottes - diesen Weg bewusst auf sich nimmt. Folter, Schmerzen, qualvolles Sterben, der Tod durch eine Kreuzigung. Aber: Das Korn wird viele

Früchte hervorbringen. Es ist bereit, seine Kraft selbstlos in die Zukunft neuen Lebens zu investieren - auch wenn es selbst stirbt. Trotz allem, was kommt: Vorfreude? Einen weiteren Schritt vorwärts gehen, alles Gemeinsame hinter sich lassend. Abschied nehmen und zunehmendes Alleinsein spüren. Den Weg weiter gehen und dabei spüren, dass es keine vielleicht erhoffte Wegbegleitung und Nähe bis zuletzt gibt. Am Ende sogar das: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“

Es ist Zeit. „Die Stunde ist gekommen.“ Die Weggabelung ist erreicht. Eine Entscheidung, die sich lange abgezeichnet hat, muss jetzt umgesetzt werden. Trotz aller Bedenken, trotz aller „Warum?“-Fragen. Dabei fühlt man sich manchmal ganz schön einsam. Letztlich müssen wir viele, wichtige Entscheidungen selbst fällen und dafür die Verantwortung tragen. Junge Leute beginnen dieses und eben nicht jenes Studium, diese und nicht jene Ausbildung. Das mag das „Ja“ oder das „Nein“ zu einem Ehemann/einer Ehefrau sein. Oder man gibt eine Kündigung ab und sucht beruflich eine Neuorientierung. Früher oder später sagt uns die manchmal auch sehr mühsam und schmerzvoll erworbene Lebenserfahrung: Wir gehen mit jedem Tag auf den Tod zu. Wir werden alles hinter uns lassen müssen. Aber es gibt durch den Tod und die Auferstehung Jesu eine von der Liebe zum Leben geprägte Perspektive, von der die Jünger damals nichts ahnen konnten. Wer kann Gottes Möglichkeiten schon auch nur annähernd vor Augen haben?

Astrid Lindgren hat die besonders fantasievolle und nachdenklich Geschichte: "Die Brüder Löwenherz" geschrieben. Man kennt und liebt ihre Bücher nicht nur als Kind, denn Astrid Lindgrens Geschichten haben Gehalt und Tiefe, die mancher erst auf den zweiten Blick entdeckt. Bei den "Brüdern Löwenherz" wird es schon im ersten Kapitel ernst: Karl Löwe, der neunjährige Erzähler, wächst auf mit seinem vier Jahre älteren Bruder Jonathan, ohne Vater, und die Mutter muss die Familie mit Heimarbeit durchbringen.

Karl ist krank, sterbenskrank, so jung schon, und er hat Angst vor dem Tod. Endlich traut er sich, seinen großen Bruder darauf anzusprechen: "Wie kann es nur so was Schreckliches geben?", fragt er. Sein Leben geht spürbar zur Neige, und in seinem Fragen sind Krankheit, Ratlosigkeit, alle möglichen Dunkelheiten versammelt, die so oft ausgeblendet und so selten ausgesprochen werden, die wir so oft ausblenden und so selten aussprechen ...

"Wie kann es nur so was Schreckliches geben?" Und der Bruder Jonathan antwortet ihm:

"Weißt du, Krümel", denn so nennt er den kleinen Karl, "ich glaube nicht, dass es so schrecklich ist ... Ich glaube, es wird herrlich für dich." - "Herrlich?", fragt Krümel zurück. "Tot in der Erde liegen, das soll herrlich sein?" - "Aber nein", antwortet der große Bruder Jonathan: "Was da liegt, ist doch nur so etwas wie eine Schale von dir. Du selbst fliegst ganz woandershin." - "Wohin denn?", möchte Krümel wissen. - Und wir Leser/-innen eigentlich auch !!!

Manchmal haben wir keine klare Antwort, auch als Erwachsene nicht. Manchmal sind wir schlicht ratlos, verstehen nicht so recht, was geschieht, wieso etwas geschieht - unaufhaltsam und schnell - und manchmal wissen wir dann auch nicht so recht, wohin mit uns. Allerdings: Das, was Krümel da

mit seinem Bruder bespricht, das mag bei allem stimmen: Am Ende kann es herrlich werden. Zuletzt kommen wir ganz woandershin als nur ins Grab. Es wird herrlich.“ Möge uns diese Vorfreude in den Tag und die weiteren Wochen der Passionszeit begleiten und für unser Leben und unsere Entscheidungen Kraft und Perspektive geben. Amen.

Der eingangs erwähnte Name des Sonntags „Laetare“ – „Freut euch“ - spiegelt sich in dem Lied EG 396: „Jesu meine Freude“ mit dem Text von Johann Franck und der Melodie von Johann Crüger beide aus dem Jahr 1653. Manchem erscheinen die Sprachbilder des 17. Jahrhunderts gerade heute noch sehr aktuell.

1. Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier: Ach, wie lang, ach lange ist dem Herzen bange und verlangt nach dir! Gottes Lamm, mein Bräutigam, außer dir soll mir auf Erden nichts sonst liebers werden.

2. Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei. Lass den Satan wettern, lass die Welt erzittern, mir steht Jesus bei. Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, ob gleich Sünd und Hölle schrecken, Jesus will mich decken.

3. Trotz dem alten Drachen, Trotz dem Todesrachen, Trotz der Furcht dazu! Tobe, Welt, und springe; ich steh hier und singe in gar sichrer Ruh. Gottes Macht hält mich in Acht, Erd und Abgrund muss verstummen, ob sie noch so brummen.

6. Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein. Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrübten lauter Freude sein. Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.

**Wir beten:** Alles, was uns bewegt, bringen wir vor dich, indem wir gemeinsam beten, wie Jesus Christus es uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Segensbitte:** Der Herr segne uns und er behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

**„Einen gesegneten Sonntag und einen guten Start in die neue Woche “**

wünscht Ihnen Pfarrer Winfried Ostmeier  
von der Ev. ref. Kirchengemeinde St. Johann, Lemgo

### **Sie möchten spenden?**

Dann können Sie unsere Kirchengemeinde und damit den für diesen Sonntag geplanten Spendenzweck („Diakonie ambulant gGmbH“) unterstützen. Menschen zu helfen, die zuhause leben können, aber gepflegt werden müssen, das ist die Aufgabe von „Diakonie ambulant gGmbH“.

Manchmal sind es sterbenskranke Menschen, die zuhause die letzte Phase ihres Lebens verbringen können und wollen, die versorgt werden. Manchmal sind es Menschen, die etwas – wie das in Lippe so ist – entlegen wohnen und kaum einen anderen Pflegedienst finden, die - auch wenn es „unwirtschaftlich“ ist - gepflegt werden. Kirchengemeinden unterstützen diese Arbeit und geben dem Pflegepersonal Gelegenheit mit etwas mehr Ruhe und Zuwendung zu arbeiten, zuzuhören und – wenn gewünscht - Trost und Kraft auch mit biblischen Texten zu spenden.

Konto der Kirchengemeinde St. Johann

IBAN DE60 4825 0110 0000 0025 84

In Ihrer Einkommensteuererklärung können Sie diese Zahlungen als Spenden angeben. Hier reicht bei Beträgen bis jeweils 200 € ein Kontoauszug oder Überweisungsbeleg aus. Höhere Beträge bescheinigen wir zum Jahresende mit einer Zuwendungsbestätigung.

Vielen Dank!